

# Durch Hörspiele bekannt, aber als Drehbuchautor der Fernsehserie „Heimat“ kaum beachtet: Peter Steinbach

In loser Folge stellt unsere Serie Autoren vor, die für die Entwicklung der Gattung Hörspiel bedeutsam geworden sind.

Von Karl H. Karst

Seit zehn Jahren ist Peter Steinbach als Drehbuch- und Hörspielautor bekannt: „Stunde Null“, 1976 in der Regie von Edgar Reitz entstanden, war sein erster, später preisgekrönter Film. Sein Radio-Erstling, „Immer geradeaus und geblasen“, kam 1977 beim Süddeutschen

Zeichen für die übliche Einschätzung eines Autors, der nicht Lese-, sondern Drehbucher schreibt

Was er schreibt, ist allemal spürbar aus einer Lebenserfahrung gewachsen: „Was ist das für ein Land? Was sind das für Menschen?“ fragt er in seinem Hörspiel „Octopus“ (SDR/NDR 1983), das wie die meisten seiner Arbeiten die Nachkriegsgeschichte des geteilten Deutschland zum Gegenstand hat, vornehmlich in Alltagskizzen verpackt „kleiner Leute“. Geschichten allesamt von der Schichte jener möglichen „Heimat“, die der 1938 in Leipzig geborene Steinbach schon als Sechzehnjähriger verlor, als er 1954 in den Westen ging.

Eine dieser Geschichten heißt „Hell genug und trotzdem stockfinster“. Sie entstand 1981, zu einer Zeit, als Peter Steinbach an den Drehbüchern des „Heimat“-Filmes schrieb und gemeinsam mit Edgar Reitz in kleinen Dörfern des Hunsrücks lebte. Es galt, die dortigen Menschen zu beobachten, ihre Sprache zu belauschen, zu lernen und sich buchstäblich in „ihr

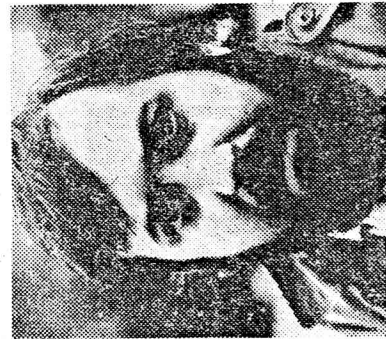
## Autoren des Hörspiels 6

Rundfunk heraus. 1982 erhielt er den Hörspielpreis der Kriegsblinden.

1984 wäre er ins Gerede gekommen, wenn das Medium Film ein ähnliches Autoren-Regiebesaß wie das Hörspiel. Steinbach schrieb das Drehbuch zu Edgar Reitz' Fernsehserie „Heimat“, die internationale Ehrungen erhielt und mittlerweile rund um die Welt ging. Daß Peter Steinbach höchst selten nur in den Lobreden der Erwähnung fand, das ist ein

## Die Mühsal der Erinnerung

Nachkriegsgeschichte im geteilten Deutschland ist sein wichtigstes Thema



Peter Steinbach

Leben zu versetzen. Das Hörspiel nun geht von den Erfahrungen dieser Arbeit aus, ohne allerdings je darauf zu verweisen oder unmittelbare Rückschlüsse zu erlauben. Es ist die abstrahierte, fiktiv gestaltete Reflexion eines Medienvorgangs.

Ein kleines Fernsteam, so beschreibt es das Hörspiel, erhält den Auftrag, die Kriegsergebnisse des Dörfchens Schlierscheid zu rekonstruieren. Lebensnah soll es sein: Geschichte „von unten“, wie man es nennt.

die Entpersönlichung eines Menschen gegenüber dem historischen Material.

In all diese Hörspiel-Szenen hinein hat Regisseur Bernd Lau ein ohrenbetäubendes Flugzeugdröhnen montiert, das unvermittelt kommt und geht, doch stets präsent ist. Damals waren es Bomber, die zur Kriegskulisse gehörten. Nun sind es Starfighter, die die friedliche Ruhe immer nur kurz, doch um so er-schreckender stören. Am Ende sogar wartet man auf sie, beginnt mit ihnen zu leben und richtet sich auf sie ein.

### Bedrohliche Zivilisation

„Hell genug und trotzdem stockfinster“, vom Westdeutschen Rundfunk produziert, erhielt den Hörspielpreis der Kriegsblinden für 1981, verliehen am 22. April 1982 im Plenarsaal des deutschen Bundesrates. Steinbachs Rede, seinerzeit mit Raunen quittiert, beschrieb die Bedrohlichkeit unserer derzeitigen „Zivilisation des Grauens“. Dieses Bedrohliche mitzuteilen sei die Absicht seiner Medienarbeit, sowohl seiner Filmbücher als auch seiner Hörspiele, deren jüngstes Robert Stauffer für den NDR und den SFB realisierte. Es heißt „Redakteur Aagaard“ und spielt in Dänemark – das seit Unnahbarkeit vorexerzierter Geschichtserfahrung als auch mat“ ist.